



Das Märchen von den verlorenen Bürgern

von Michael Bauer, Dez. 2015
gewidmet den Entscheidungsträgern der Gemeinde Waldbronn

Es war einmal vor nicht allzu langer Zeit ein Land in dem die Regenten und ihre Statthalter mit ihrem Volk zufrieden lebten. In dieser Zeit war eine solche Zufriedenheit nicht selbstverständlich. So gab es Länder in denen man in keinsten Weise von Zufriedenheit sprechen konnte. Im Gegenteil. Die Not in diesen Ländern war groß und wuchs stetig. Aus diesen Ländern hörte man daher öfters den Satz: „Ich kenne ein Land in dem Milch und Honig fließen.“

Eines Tages beschlossen die Regenten man müsse etwas gegen die Not in den anderen Ländern tun. So wie es seit langer Zeit in ihrem Land üblich war, gingen Regenten, Statthalter und das Volk gemeinsam diese schier unmöglich zu lösende Aufgabe an. So gingen Monate ins Land und es schien, dass man es gemeinsam schaffen könne. Bis eines Tages im Volk die Unzufriedenheit wuchs und immer größer wurde und zwischen den Regenten mit ihren Statthaltern und dem Volk sich ein Riss auftat, der, so hatte es den Anschein, immer schneller breiter und breiter wurde.

Was war geschehen?

Über lange Zeit hatten Regenten, Statthalter und das Volk gemeinsame rechtliche und ethische Regeln aufgestellt und auf ihre Einhaltung geachtet. Das war auch gut und alle konnten zufrieden leben. Das Volk wusste auch, dass die Regenten und Statthalter nicht immer ganz die Wahrheit sagten und es mit schönen Worten täuschten. Das konnte das zufriedene Miteinander nicht zerstören. Es wussten doch alle, dass die rechtlichen und ethischen Regeln immer über allem standen und Bestand hatten.

Eines Tages begannen die Regenten die althergebrachten rechtlichen Regeln im Kampf gegen die Not in den anderen Ländern willkürlich zu ändern, was dazu führte, dass sich immer mehr Bürger von den Regenten und Statthaltern abwendeten. Es führte sogar soweit, dass manche Bürger mit Gewalt gegen diese Willkür vorgingen. In diesem Chaos fragten sich immer wieder alle, wie so etwas passieren konnte. Alle waren sich einig, dass das eine Krankheit sein musste. Und so war es auch. In jener Zeit konnte man bei den Regenten und Statthaltern immer öfters die Krankheit **Morbus Ignorantia** beobachten. Bedingt durch diese Krankheit

wurde das Chaos im Land immer größer und größer. Das zufriedene Miteinander in diesem Land schien in Gefahr und eine Besserung war nicht in Sicht.

Überall im Land? Nein. In einem kleinen Dorf stemmten sich die Bürger lange Zeit gemeinsam gegen die **Morbus Ignorantia** ihrer Statthalter und Regenten. Statthalter und Bürger versuchten das, was sich seit Menschengedenken immer wieder bewährt hat. Sie besannen sich der rechtlichen und ethischen Regeln, um die Not der anderen Länder und ihrer Bürger zu lindern. Auch wenn diese Regeln im Rest des Landes zum Teil schon verschwunden waren. Die Bürger dieses Dorfs hatten die Hoffnung trotzdem nicht verloren und glaubten noch an diese Regeln. Statthalter luden die Bürger zum Gespräch genau wie die Bürger die Statthalter zum Gespräch einluden. Es lief zum Wohlgefallen aller und das in dieser unruhigen und chaotischen Zeit schier Unmögliche schien greifbar nahe. Nein, es schien nicht nur greifbar. Statthalter und Bürger hatten es bereits in den Händen. Statthalter und Bürger hatten im Konsens eine Lösung gefunden und gemeinsam beschlossen. Die Not der fremden Menschen soll mit einer neuen Unterkunft gelindert werden. Alle waren sich einig weitere auftauchende Unannehmlichkeiten gemeinsam zu schultern.

Und wenn sie nicht gestorben sind leben sie noch heute. Das Märchen könnte hier zu Ende sein! Hätte nicht die Krankheit **Morbus Ignorantia** die Macht über die Statthalter ergriffen. Es geschah das für alle Unvorstellbare. Die von der dunklen Seite der Krankheit ergriffenen Statthalter zeigten überdeutlich die typischen Zeichen dieser Krankheit: Willkür, Werteverlust und mangelnde Standfestigkeit. Hinter den Mauern ihrer Trutzburg in ihren prächtigen Räumen fegten die Statthalter die im Konsens beschlossenen Lösungen unwiederbringlich vom Tisch.

Damit war auch die letzte Hoffnung der Bürger jäh zerstört und sie fühlten sich verloren und allein gelassen. Vielleicht für immer. Bei einigen Bürgern, löste dieses Handeln der Statthalter sogar ein Trauma tiefster Enttäuschung, Ohnmacht und Resignation aus. Darunter waren auch Bürger von denen niemand das vorher gedacht hätte. Es ist auch überliefert, dass es bei einigen Bürgern zu der sehr gefährlichen Krankheit Wutbürger geführt hat.

Und so lebten sie alle in der Hoffnung weiter, dass eines fernen Tages die Krankheit **Morbus Ignorantia** durch die Zeit ausgelöscht wird, dass wieder Zufriedenheit einkehren möge und die verlorenen Bürger zurück finden.